

Grosse Kenner beim grossen Sammler

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 37

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Große Kenner beim großen Sammler



Zwei Besucherinnen der Reinbartschen Sammlung vor einem Akt von Renoir.



Im Kunstgespräch. Von links nach rechts: Madame Bröde, Herr Gustave Labat aus Paris, korrespondierendes Mitglied der Antiquarischen Gesellschaft von Frankreich, Herr Daniel René-Bory, Präsident der Eidgenössischen Kunstkommission, Graf und Herr Gustave Bührle, Konservator des Nationalmuseums in Vevey.

Kunstgelehrte aus der ganzen Welt besuchen Dr. Oskar Reinbarts Privatsammlung in Winterthur

Aufnahmen Heinz Guggenbühl

Der 14. Internationale Kongress für Kunstgeschichte brach in den Tagen vom 31. August bis 9. September einige hundert Kunstgeschichtler in die Schweiz. Aus allen Himmelsrichtungen waren sie gekommen, aus allen großen Kunststädten und Kunststätten des Nordens und Südens, des Ostens und des Westens, und auch Amerika und Indien hatten ihre Vertreter geschickt. Diese Gesellschaft von Universitätsprofessoren, Museumsleitern, Antiquaren, Archiven, Sammlern, Kunstdeutern und Kunsthistoren füllte die Tage ihres Besommens mit dem Besuch von Vorträgen, von Museen und Ausstellungen und mit einer Unmenge gegenseitiger Ansprachen. «Es war des Guten fast zu viel», klagte uns einer, «man kommt gar nicht recht zur Beistimmung».

Am 2. September fuhren gegen 200 Kongressbesucher nach Winterthur. Wenn Kunsthistoriker nach Winterthur fahren, dann weiß man, daß sie zu Dr. Oskar Reinhart gehen, dessen im Kontraste so erstaunlich reiche Privatsammlung aus der Industriestadt wahrhaftig ein kleines Florenz macht. Alles war hier ins erstehende Große hingestellt. In großen Räumen vor den großen Werken großer Meister standen große Kenner, und groß war auch die Freude und das Staunen der Damen und Herren, die da in englischer, französischer, italienischer, deutscher und in vielen anderen Sprachen noch ihrem



Der Fingerringler. Es ist Baron Renaud de Liphart-Schlechtlin aus Rom, ein Triest-Förder, der ein stilles Veranlagungsbildnis Lieblingsschilder ausmacht. Mit der Lefe in der Hand geht er der Malweise der Künstler nach. Die Unruhe verleiht. Nur noch der Bild in da und «Zeit» gibt es keine mehr. Hier sieht er war Liphart-Schlechtlin der Frau Belli.



Die Konversation des mächtigen Louvre in Paris, Paul Vitry. Er ist gewöhnt, mit großen Malereien zu messen. Aber beim Abschluß, als er dem Herrn des Hauses (links) die Hand drückt, da war er mehr als bloße romanische Höflichkeit, als er erklärte: «Nous sommes écartés, Monsieur Reinhart, la variété, la beauté».



Der Herr des Hauses, Dr. h. c. Oskar Reinhart (rechts), der in jahrelanger Aufzucht eine Privatsammlung schuf, die in den besten europäischen Europa gibt. Wir sehen ihn im Gespräch mit einem seiner Gäste.

Entzückten Luft machten, mit lieb-kosenden, schonkurigen Handbewegungen schwebend, ihre Ein-drücke verdeutlichten und mit kundigen Bemerkungen über unzähl-misch richtige Form, etwas milde Striche, über «Fühler» und «Spitzen», über «Magie der Farbe», über Pinselstrich und Farbgebung ihre besondere Kennerkunst verteilten. Andere wieder machten keine Worte, standen still vor dem Gemälde — andächtig und gesammelt wie im Gebet.